

FRANKREICH UND GENF (1939-1972)

Ein langes und schwieriges Exil in Frankreich und in der Schweiz

«Ich hatte gerade eine dieser Reisen au bout de la nuit hinter mir, auf denen das Schreiben etwas schrecklich Frivoles scheint: die Flucht aus Paris, zu Fuß, mit so schrecklichen Schauspielen wie dem Brand von Orléans, der Bombardierung von Beaugency, Wagen voller Toter... Zwei Jahre in Limoges, jeder Tag ein kleiner Tod, wie an jenem Tag, zwei Jahre in Bordeaux, ...»

Interview mit Baltasar Porcel in *Serra d'Or* (März 1966) unter dem Titel: «Mercè Rodoreda o la força lírica» (Mercè Rodoreda oder die lyrische Kraft)

Im französischen Exil lebte Mercè Rodoreda in Toulouse und Paris, von wo sie jedoch beim Einmarsch der Deutschen zu Fuß fliehen musste. Von allen schrecklichen Bildern der Flucht blieb ihr besonders das brennende Orléans im Gedächtnis. So wurde das Feuer auch ein weiteres Bild im Schaffen der Schriftstellerin, das Feuer der Zerstörung, des Krieges, aber auch das Feuer der Läuterung, Themen, die in ihren Werken zunehmende Bedeutung erhalten sollten.

Mercè Rodoreda lebte nach ihrer Flucht in Limoges und Bordeaux in sehr bescheidenen Verhältnissen. Ohne Garten und ohne Blumen schrieb sie in dieser Zeit hauptsächlich Erzählungen. Nach ihrer Rückkehr nach Paris in den späten vierziger Jahren widmete sie sich der Lyrik und der Malerei, wobei sie sich die Werke Klees sowie anderer innovativer Künstler zum Vorbild nahm.

Wahrscheinlich begann sie zu diesem Zeitpunkt den nach ihrem Tod (1991) veröffentlichten und nicht beendeten Roman *Isabel i Maria* zu schreiben. Der Roman spielt abwechselnd auf zwei Schauplätzen, deren jeder sich in den Vordergrund zu drängen versucht: ein Haus mit Garten im Barcelonaer Stadtteil Sant Gervasi und die Städte ihres trostlosen Exils. Durchsetzen sollte sich letztendlich der erstere.

Erst in den späten fünfziger Jahren, mit Wohnsitz in Genf, einer ruhigen und von Grün umgebener Stadt mit weitläufigen und tadellosen Parks, einer Stadt des Wassers, mit ihren Flüssen und ihrem See, Elemente, die die schöpferische Mercè Rodoreda in ihren Bann zogen, begann sie wieder regelmäßig zu schreiben und Arbeiten zu veröffentlichen. Zu diesem Zeitpunkt verfügte sie über eine Wohnung für sich alleine, da ihr Lebensgefährte Joan Prat, besser bekannt unter dem Pseudonym Armand Obiols, als Übersetzer bei den Vereinten Nationen arbeitete und später aus beruflichen Gründen nach Wien umziehen sollte.

Zunächst sendete Rodoreda 1957 eine Auswahl ihrer Erzählungen an die Jury des Víctor Català Literaturpreises. Der Preis wurde ihr 1958 für die Sammlung *Vint-i-dos contes* (Zweiundzwanzig Erzählungen) verliehen. Mit ihren Romanen hatte sie jedoch nicht den gleichen Erfolg. 1959 bewarb sie sich mit *Una mica d'història* (Ein bisschen Geschichte), aus dem 1967 der Roman *Jardí vora el mar* (Ein Garten am Meer) entstehen sollte, für den Joanot Martorell Literaturpreis, ging jedoch leer aus. Wie bereits eingangs erwähnt, fällt im Zusammenhang mit diesem ersten Roman der Wille Mercè Rodoredas auf, den Garten, diesen verlorenen Raum, der solch eine ungeheure Anziehungskraft auf sie ausübte, und damit ihre Kindheit wieder zu finden. Und so lässt sie Eugeni, eine Figur dieses Werkes, einige Feststellungen machen, die auch von ihr selbst stammen könnten:

“Manchmal hätte ich für ein Stückchen Garten mein Herz und meine Seele verkauft. Wer würde das vermuten?” Dann sah er mich an und fügte hinzu: “Man lebt nur, bis man zwölf Jahre alt ist. Und ich glaube, ich bin seitdem nicht älter geworden.”

Trotz ihres Willens und ihres Arbeitseinsatzes gelang es ihr nicht, sich durchzusetzen und auch die beiden folgenden Romane, die sie 1960 und 1961 an die Jury des Sant Jordi Literaturpreises schickte, nämlich *Colometa*, der unter dem späteren Titel *Auf der Plaça del Diamant* weltbekannt werden sollte und *Der Tod und der Frühling*, ein 1993 posthum veröffentlichtes Werk, wurden abgelehnt. Die hervorragenden Kritiken und die Verkaufszahlen des Romans *Auf der Plaça del Diamant* (1962), der bereits kurz nach seiner Herausgabe als bester Roman der Nachkriegszeit galt, brachten Mercè Rodoreda jedoch dazu, ihre literarische Karriere wieder aufzunehmen, wie durch

die hierauf folgenden Werke deutlich wird. Es handelt sich hierbei um Erzählungen und Romane, zwei Gattungen, die Rodoreda beide hervorragend beherrscht, eine eher seltene Gabe. Mit *El Carrer de les Camèlies* (Die Kamelienstrasse) (1966), der die für die Autorin faszinierenden Blumen bereits im Titel trägt, gewann sie die Preise, die ihr für *Auf der Plaça del Diamant* versagt geblieben waren (Sant Jordi, Kritikerpreis...). Dabei ist der Roman formal die Fortführung von *Auf der Plaça del Diamant*. Auch hier findet sich die gesprochene Sprache, eine weibliche Hauptrolle, die Erinnerung als Antriebsmotor der Handlung, wie auch bei Proust und Woolf, die Mercè Rodoreda stark in ihrem künstlerischen Schaffen beeinflusst haben. Die Hauptfigur des Romans ist hingegen das komplette Gegenteil der Colometa aus *Auf der Plaça del Diamant*. Cecília Ce ist eine Frau, die sich für ihre Familie und ihr Land engagiert und für die der Krieg auf persönlicher und sozialer Ebene das Ende bedeutet. Sie gerät in ein soziales Abseits und vereinsamt. Cecília Ce wird als Kind an einem Gartenzaun in der Kamelienstrasse gefunden. An diesem Tag geschieht ein bedeutsames Wunder. Ein halbvertrockneter Kaktus blüht auf, was von diesem Moment an jedes Jahr erneut, wie ein Ritual, geschieht. Die gesellschaftlich ins Abseits geratene Romanfigur flieht jedoch aus dem Haus mit Garten und muss sich einem extrem schweren Leben im Nachkriegsbarcelona stellen, wo Tod und Unterdrückung um sich greifen. Sowohl *El Carrer de les Camèlies* als auch *Auf der Plaça del Diamant* sind eine Art Erfahrungsroman. Beide stellen -will man das Leben mit einer Reise vergleichen- eine Reise dar, die bei allen Unterschieden *au bout de la nuit* geht und an deren Ende, nach Leiden, Schmerz und Todeserfahrung beide Hauptfiguren erwachsen werden, jedoch ihre Jugend für immer, wie eine abgelegte Haut, verlieren. Die Befreiung der Protagonisten ist stets an Vegetation und Pflanzen gebunden: verschwommene Parks, ein symbolischer umgekehrter Baum in *Auf der Plaça del Diamant*, die Linden der Rambla Catalunya und das Haus mit Garten in *El Carrer de les Camèlies*. Das Gefühl des Glücks wird außerdem durch den Geschmack des Lindenblütentees und die Erinnerung an die Kindheit hervorgerufen, wie auch bei Prousts berühmter Madeleine. Die Bäume werden als häufig wiederkehrendes und positives Element von einer gewissen Relevanz zum Symbol der Ewigkeit.

Nach diesen beiden grundlegenden Romanen, vor allem *Auf der Plaça del Diamant*, der in die entferntesten Sprachen übersetzt wurde, veröffentlichte Mercè Rodoreda 1967 eine Sammlung hochkarätiger Erzählungen unter dem Titel *La meva Cristina i altres contes* (Meine Christina und andere Erzählungen). Die Erzählungen dieser Sammlung, die immer wieder Motive der Pflanzen und des Wassers aufnehmen, sind weltweit in Anthologien der Gattung vertreten. Auch die Wandlung, die teils an das Pflanzenreich gebundene Metamorphose, kommt immer wieder zum Vorschein. Im Jahre 1974 wurde der Roman *Der zerbrochen Spiegel* veröffentlicht, an dem Rodoreda über lange Jahre hinweg gearbeitet hatte und den sie in Romanyà de la Selva fertig stellte, wo sie auch die letzten Jahre ihres Lebens verbrachte.